

Hallische Zeitung

Infektionsgebrechen für die fünfjährigen Kinder...

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe...

Vorm. im B. Schwellach'schen Verlage. (Hallischer Courrier.)

Nummer 193.

Halle, Dienstag 20. August 1889.

181. Jahrgang.

Halle, 19. August.

Der Kaiser in Bayreuth.

Am 8 Uhr Morgens langte der kaiserliche Sonderzug in Bayreuth an. Der Prinzregent kniete vor dem Kaiser...

Der Kaiser unternahm eine Ausfahrt nach der Eremitage und der Wasserflüssen. Bei der Rückfahrt führte ein Pferd vor dem Wagen des Kaisers in den engen Auswärtstraße.

Bayreuth, 18. August. Bei der heutigen Hofkapelle brachte der Prinzregent das Wohl der erlauchtesten Gäste aus.

Die beiden „Titanen“ und Advocaten der Revolution und ihre Genossen. — Danton, Robespierre. (Fortsetzung.)

Dieser Robespierre, geboren zu Arras 1759, ist, wie Danton, Advokat und ebenfalls, mittelständisch wenigstens, der Großhoh eines Kleinrentiers, zum Ueberflus auch noch Besorger eines Königsruders, Dantons. Sein Vater, ein verkommener Advokat, geht nach Ostindien durch und läßt die Mutter und eine Menge Geschwister im Stich.

österreichische Nationalhymne. Nach der Musik fand Ceremonie statt. Kaiser und Kaiserin werden morgen Vormittag 9 Uhr die Reise nach Karlsruhe antreten.

In Karlsruhe trifft der Kaiser Montag Nachmittag ein und geht dann am Dienstag seine Reise nach Strasbourg fort, wo seine Ankunft Nachmittags erwartet wird.

Die deutsche Colonialgesellschaft.

Berlin, 18. August. Die Abteilung Berlin der Deutschen Colonialgesellschaft hielt am Sonntag die für den 8. August angekündigte, aber dann in Folge des Aufenthalts des Kaisers in England verschobene Versammlung ab, in welcher gegen das Vorgehen der Engländer in Afrika protestirt werden sollte.

Der Dr. Coert, der erste Vorsitzende der Abteilung, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die Zweck der Versammlung, gegen das Vorgehen der Engländer zu protestiren, das Vordere erörterte, nicht etwa allein wegen des Emins Baido-Unternehmens, sondern wegen der Gefahrlosigkeit in ganz Afrika.

Der erste Redner war Herr v. Staudinger, welcher über die Nigervorfrage sprach. In seiner Rede sprach er über die schmerzlichen Fragen, die Annehmungen der Royal Niger-Company, die Vertreibung des deutschen Handelskönigsberg, welcher heute noch nicht zu seinem Recht gelangt ist, unterdrückt, so daß nicht nachzugeben bleibt.

Der zweite Redner war Herr v. Staudinger, welcher über die Nigervorfrage sprach. In seiner Rede sprach er über die schmerzlichen Fragen, die Annehmungen der Royal Niger-Company, die Vertreibung des deutschen Handelskönigsberg, welcher heute noch nicht zu seinem Recht gelangt ist, unterdrückt, so daß nicht nachzugeben bleibt.

so schänder Weise geschädigt werden konnte. Zum Schluß feierte Schwereurich in einigen begeisterten Worten das Ansehen an Bord, den großen Zoten, der Einn in seinen Platz geleistete und unter welchem es nur Selten gehen konnte.

Die auf den heutigen Tag nach dem Vordereinfache vierteinfache eiserne Verankerung richtet an Dr. Dürckdahl, den Kanzler des deutschen Reiches, Fürsten v. Bismarck, in tiefer Ehrfurcht folgende Bitte:

In Anbetracht der schmerzlichen Verletzungen englischer Gesellschaften, die im Widerspruch mit den internationalen Vereinbarungen, welche die Abgrenzung der Interessensphären, Sphärenrechte auch in den Schutzgebieten der deutschen Niederlassungen zu erweitern und durch die Umwidmung der letzteren zu vergrößern beabsichtigen.

Zum Schluß brachte Dr. Coert das Hoch auf den Kaiser aus.

Die Antwort der Verurtheilten.

Paris, 17. August. Die boulangistischen Blätter veröffentlichen folgende „Antwort der Verurtheilten“:

An die erlichen Väter! Die summe der Umwidmung, welche die Gegner der republikanischen Nationalpartei das Recht des Staatsgerichts...

den Landbesitzer Robespierre's die Hälfte ab und gründeten einen Staat für sich, der, was die Vertreibung von Gravelle anbetraf, mit dem ehemaligen Mutterlande, zu dessen Reide, gleichen Schritt hielt.

Man wird in alledem eine frappante Analogie finden zwischen diesem Propaganda der Freiheit, der Moral und eines höchsten Lebens und einigen politischen Persönlichkeiten unserer Zeit oder doch der jüngsten Vergangenheit.

Wertwürdig ist bei allen diesen Leuten die rein mechanische Weltanschauung, welche sie zu Communisten und Gleichgültigen werden läßt. Die Reformen, welche sie anstreben, würden den Menschen zum Automaten hinabdrücken.

Man kann sich aber denken, daß solche Pfaffen damals den Wierball der Menge fanden wie eine befreiende That. Sie befreiten die Franzosen von der schwer empfindenen Nothwendigkeit, Geographie zu treiben.

ein anderer in Uebereinstimmung mit dem Zeitgeist befindet. Robespierre schwört stets im leeren Raum, in den Regionen der Abstraction; er führt sie auf, das Prinzipienpferd zu reiten; es ist ihm unmöglich, von diesem herabzusteigen und den Fuß auf den Boden der Wirklichkeit oder sich auf ein gewöhnliches Pferd von Fleisch und Bein, zu legen.

Hofes nennen, ist, wie Jedermann weiß, die Folge eines stich-  
förmigen der Weisheit einer erbotenen Kommer und eines für  
einige Zeiten verdammtem Senat geschlossenen Bundes.  
Die eine Seite hat sich dem Kaiser angeschlossen, die andere  
die untere Reichsversammlung, und beide werden sich auch  
an Leben lassen.

Da kommen die eifrigen Republikanismen, welche die Abschaffung  
des Senats an die Spitze ihrer Maßnahmsliste gesetzt  
haben, und erklären, er habe die Republik gestiftet. Das Volk  
wird sich über die Beweggründe, die einen so schmähtlichen  
Handel eingehen, nicht täuschen lassen. Das vor dem be-  
schlossenen Stimmrecht, auf den Bande freieschende allgemeine  
Stimmrecht die Sicherheit der Bürger, die Ehre der Nation in  
den Händen der Speicheltüchtigen setzen — das ist das Resultat  
des gegen uns verübten ungeheuerlichen Verbrechens. Die wahren  
Gegner der unter dem Senate lebenden Republik sind nur  
Stunde der falsche Zeuge Willert und der Schwärmer Burel-  
lier diese Ehre der Wähler, der Verleumdung und der  
Widerstreitigkeit, nach zum Glück ihrem Ende. Trotz der  
neuen Staatsfreiheit, die im Dunkel geplant werden, vertrauen  
wir der Festigkeit des Wahlkörpers.

Sie appellieren also gegen die Ehre an die Wahrheit und  
gegen die Diktatur des Hofes an die ehrbare Republik.  
Es lebe Frankreich!  
Es lebe die Republik!

General Boulanger,  
Arthur Dillon,  
Geurt Roddefort.

London, 16. August 1890.

Nach dieser über zwei Spalten hinweg gedruckten  
Stellung nimmt sich der Kaiser in „Antraugantem“ über  
den „Dictator“ Merlin (Präsidenten des Bremer-Aus-  
schusses). Der Titel ist übrigens mit ein Vorwand, um  
über alle Dingen heranzufallen, welche die drei Ver-  
tretern nicht für maßlose Engel halten, die die Ehre  
des Kungen von, die einen Schwereinbildungungs-  
sich selbst gelübt haben, über Herrn, welcher auf die Er-  
scheinung des auf einer Seite geliebten Sadi Carnot laurt,  
die Clemenceau, Bismarck und die übrigen Radikalen,  
welche etwas spät ihren Fortschritt einsehen e. Nam ver-  
hört sich doch der Kaiser der Vorwürfe der Finken des  
Senats, die an die Regierung das Ansehen stellen, sie  
solle dem Urtheil des Staatsgerichtshofes Achtung ver-  
schaffen, und erzählt, der Minister des Innern habe ge-  
antwortet: „Wie sollte ich Euch Achtung verschaffen, da ich  
nicht selbst niemals Achtung zu sichern vermöchte?“ End-  
lich kommt der Kriegsminister an die Reihe, der eben im  
Gefahr See ein kaltes Bad nahm, als er eine Depesche  
Merlins erhielt: „Kommen Sie sogleich oder man läßt  
Sie nicht mehr herein.“ Und Freinet rief trotz traurig  
wieder in sein Hemd, um sich in den Pariser Zug zu  
setzen, denn er ist mehr Gefangener, als wir ebenfalls von  
Merlin Befehl erhielten, heimzukommen, oder nicht ge-  
forderten. Die Gemüthen des Senats haben uns alle  
Drei in einen Sad genügt und prozessweise in den Bos-  
porus geworfen. Jetzt bereiten sie den Abgeordneten  
eine dieselbe Todesart vor. Darum wird das Volk in  
den nächsten Wahlen sich zu entscheiden haben für Ver-  
treter, die zum Mindesten in Stunde sind, Demosie  
zu widerstehen und Charles Ferry die Achtung zu ver-  
weigern.“

### Vermischte politische Mittheilungen.

\* Die Beseitigung an der dem Kaiser in Straß-  
burg dargebrachten Huldigung, an welcher auch die  
Studentenschaft und die Schüler der höheren Schulen theil-  
nahmen, haben bis jetzt 95 Vereine mit 7500 Mitgliedern  
angewendet. Der Fremdenbesuch in Straßburg vermindert  
an außerordentlich stark zu werden.

\* Die alten und die neuen in Mexiko bestehenden Ver-  
eine, gegen 40 an der Zahl, haben unter Vorhild des Bür-  
germeisters Holm eine Versammlung abgehalten und in  
derselben den Beschluß gefaßt, zur Verherrlichung des  
Empfanges und der Anwesenheit des Kaisers und der  
Kaiserin bei allen festlichen Veranstaltungen einmüthig  
zusammenzuwirken.

\* Der Großherzog von Baden verließ dem Schah  
von Persien das Großkreuz des Hausordens der Treue.  
Der Schah von Persien ist in Stuttgart ange-  
kommen. Im Namen des Königs war der Prinz Wilhelm  
zum Empfang auf dem Bahnhoff anwesend, der Minister-  
präsident von Mittnacht, die Generalität und eine Ehren-  
wache. — Die Fahrt ging in offenen Sophaugen und

12,000 Menschen Platz hatten. „Man beachte“, sagt  
Taine hinzu, „daß seit vier Jahren überall, wo wir Kobes-  
pierre begegnet sind, die Gallierin getödt haben! beim An-  
sich einer so großartigen Erfahrung würde sich jeder andere  
Geist öffnen; derjenige Kobespierre's bleibt geschlossen und  
dann entweder aus Bortheit oder aus Interesse.“

Bei Beratungen über geschäftliche Angelegenheiten  
brachte er nur vage Allgemeinheiten vor, sagt Carnot, sein  
Colleg und intimer Feind im Wohlfahrtsauschusse, in  
seiner „Memoiren“; aber in der Zeit ist er Birtuose.

Wenn er denunciativisch wirkt, ist er sofort beredt  
genug. Derselbe Mann, der im Jahre 1789 nur seufzte  
und schämte, wird drei Jahre später im Convent zum freis-  
prechenden gipflichten Redner. Er geräth außer sich über  
die Truppen, welche den Decreten zum Trotz ihre Ge-  
fangenen im Felde, die Nothbröde, die Engländer, nicht  
worden oder maltraciren.

„Wir werden in diesem Augenblicke sehen“, sagt er  
vor der Abstimmung über Danton's Leben, „ob der Con-  
vent es verstehen wird, ein vermeintliches Gößendild zu  
zertrümmern. Worin ist Danton seinen Mitbürgern über-  
legen? Seine wahre Frage; aber ein unabweisbares Ar-  
gument folgt.“ Aber in diesem Augenblicke zittert,  
ist schuldig!

So hat er von Schritt zu Schritt seinen Weg zur  
höchsten Gewalt, sicher durch den Blickpunkt, den ihm der  
Faktorüberall gewährt, mit Verdröhung des Lebens seiner  
Mitbürger fortgesetzt.

Anders klingt sein Wort den weltlichen Wesen ge-  
genüber. Sie kommen mit theurenüberfülltem Gesicht, um ihn,  
den grundgütigen Priester der Moral und des höchsten  
Wesens, den „Erleuchteten der Erleuchteten“, anzusehen, er  
wachte ihre Männer freilassen.

„Dürfen Republikanern in ihrer Eigenschaft als Bür-  
gerinnen empfangen, um sich zu erinnern, daß sie Gattin-  
nen sind?“

Die Wese war gewiß gefällig. Aber man muß beden-  
ken, jede Regierung, zuerst Gattin, dann Bürgerin und zuletzt

unter Manen-Esorte durch den Schloßgarten nach der  
Villa Rosenstein, wollest der König den Schah erwartete.  
— Auf dem ganzen Wege hatte sich eine große Volks-  
menge angeammelt, welche den Schah sympathisch be-  
grüßte.

\* Nach einer Petersburger Meldung der „König-  
lichen Ztg.“ kommt der Zar von Kopenhagen nach Berlin.  
Der Kronfolger soll die Kaiserfamilie mitmachen, wobei  
er sein weltlichstes Infanterie-Regiment begründen wird.  
Diplomatisch ist der Besuch in Berlin noch nicht ange-  
meldet.

\* Der Reichszentralrat wurde in Friedrichshagen Sonntag  
früh in Begleitung des Grafen Rangau nebst Familie und  
des Geheimen Ober-Regierungs-Rathes von Bottenburg zu  
längerem Aufenthalt erwartet. Die Frau Fürstin Bismarck  
begleibt sich zur Kur nach Somburg.

\* Die Nachricht, daß sich die in den jüngsten Tagen  
schon auf einander folgenden Beratungen des Staats-  
ministeriums an die bevorstehenden Sessionen des Staats-  
tagestages und Landtages bezogen haben, mag richtig  
sein. Einen hervorragenden Gegenstand der Erörterung  
dürfte aber auch die Frage der künftigen Leitung  
des Finanzressorts gebildet haben, da, wie die  
„Magdeburger Ztg.“ aus einer Quelle, die „als untrüglich  
gilt“, erzählt, Herr v. Scholz nach Beendigung seines  
Urlaubs zum 1. October aus seiner Stellung aus-  
scheidet wird. Früher ist davon ja gerüchelt  
wiederholt die Rede gewesen, ohne daß sich die Nachrichten  
bestätigt hätten. Diesmal wird ein berechtigtes Interesse  
schwerlich zu erwarten sein, die Angelegenheit müsste dem  
unverwartet noch eine richtunglose Bewegung annehmen.“

\* Der Kaiser „Kaiser“ theilt mit, daß nicht das im  
Kreise Nowogradow, sondern das im Kreise Hohen in Wst-  
preußen belegene Rittergut Nowowo von Herrn v. Nowostoi  
an die Anstaltungskommission verkauft worden sei.  
Das Blatt will gleichzeitig erfahren haben, daß die Unter-  
handlungen zwischen dem Rittergutsbesitzer Graf und der  
Anstaltungskommission über den Verkauf des Ritterguts  
Gedach im Kreise Guelzen zum Abschluß gebracht seien.

\* Egartherlich für die Lebenden, welche jetzt nach  
den Anstalten in die Arbeiterzeit hingekommen werden,  
erscheint das Auftreten der Zimmergesellen in  
Lugau. Die Zimmerer, welche mit den Maurern brigad-  
ler Stellung zehnjähriger Arbeitszeit zusammenfallen,  
haben für den 13. eine Generalversammlung einberufen.  
Der Abgesandte eröffnete die Versammlung und erklärte  
sogleich dem Zimmerpolier Striege das Wort zu einer An-  
sprache, in welcher derselbe das Vorgehen der Zimmer-  
gesellen scharf tadelt und ihnen den Vorwurf macht, daß  
sie den Streik willkürlich vom Raune gebrochen  
hätten. Er habe bei den Weibern Umfrage gehalten und  
erfahren, daß letztere sich durch das scharfe Vorgehen  
der Gesellen verlegt fühlten, insbesondere aber durch ein  
Schreiben der Zimmergesellen, in welchem sich der Ausdruck  
fand: „Wir bestimmen!“ Die Gesellen haben — so  
sagte Redner aus — nichts zu bestimmen, sondern die  
Meister; die Gesellen müssen den Meistern dankbar sein,  
wenn letztere das Geschehene vergessen und die Gesellen  
wieder in die Arbeit nehmen wollten. Ehe dies geschehen  
werde, müßten sich die Zimmergesellen von den streikenden  
Maurern loslösen. Die Meister hätten für diesen Fall die  
Erklärung zugesichert, vom nächsten Jahre ab die zehn-  
jährige Arbeitszeit einzuführen. In diesem Jahre müßten  
die Gesellen allerdings noch zu den alten Bedingungen  
arbeiten. Im Uebrigen gab sich der Redner der Hoffnung  
hin, daß die Gesellen dieses Zustandehalt der Meister be-  
grüßen und „ihre Brod nicht mit Frühen treten“ würden.  
Derselbe empfahl hierauf eine an die Meister gerichtete  
Petition zur Annahme, in welcher dieselben ersucht werden:

1) vom Baujahre 1890 ab die zehnjährige Arbeitszeit für  
die Zimmerer einzuführen; 2) event. Ueberflüssen etwas  
höher zu bezahlen; 3) durchs ganze Jahr hindurch an  
jedem Sonnabend eine Stunde früher Feierabend zu geben,  
den Lohn aber unverändert zu zahlen; 4) sämtliche jetzt  
streikende Gesellen wieder in Arbeit zu nehmen. Die De-  
batte über diese Petition war sehr lebhaft. — Sammtlich e

erli Republikanerin sein zu wollen, war mehr als suspect  
— war ein todeswürdiges Verbrechen. Man wurde ohne  
Verhör und Vertheidigung geköpft auf einen Wurf dieses Vo-  
seners. Man ermorde danach, welche Art von weltlichen  
Wesen es waren, die zu ihm wie zu einem Heiland em-  
porblickten.

Seine wiederholte Jugend ist unchristlich und hat  
keinen Werth, sie ist ein billiges erregendes Mittel zum Zweck,  
ein Vorwand, durch den sich nur Schwachköpfe täuschen  
lassen, und an Schwachköpfe muß er sich auch halten; die  
Genies, welche ihn durchschauten oder übersehen, ließ er  
kopfen.

Es ist ein Irrthum und auch feiner, sich diesen kleinen,  
Provinzialer ein blutdürstigen Ungeheuer vorzustellen,  
denn er sicherte sich, trotz allen Massenworts, den er an  
den Septembertagen aufstellte, functionierte und gehen  
ließ, die Hinterthür, lagen zu können: „Ja, was wollt ihr,  
ich bin's nicht gewesen.“ Deshalb hatte er es abgelehnt,  
selber den Dienst eines General-Proturators oder Anführers  
der Republik zu versehen. Er hatte, wie Wachsmuth mit-  
theilt, in seltsamer Weise geglaubt und wie zu seinen  
Folknern gegangen. Dort war seine Gemeinde, dort  
das Volk. Steht aber nicht die Thatsache fest, daß es seine  
Genossen und zwar seine nächsten Genossen waren, die der  
Gullotine zur sichersten Thätigkeit verhalfen? Das  
größte Journale von 159 Opfern entwarf Fouquier Teil-  
ville, seine Creatur, und St. Just, Couthon, seine Jünger  
untergeschrieben es. Es fiel in die Zeit jener 45 Schreckens-  
tage nach dem Feste des höchsten Wesens, wo er, von  
Becotiere und Anderen verläßt, den Verhandlungen des  
Wohlfahrtsauschusses fern blieb, aber durch eine Inter-  
pelle in sein Bureau schickte und mit seiner Spezial-  
kommission arbeitete als je. Und die anderen  
Proturators, Dumas und Coffinhal, waren thätig  
bei ihm. Mehrere Journale dieser Zeit über Gefangnis-  
Conspiration, alle die raffinierten Mordinstrumente, die  
je die Justiz gehandhabt und hier schamlos selbst gegen  
hässliche Greise und laube alte Aristokratinnen handhabte,  
tragen seine Unterschrift.

Redner aus der Reihe der Gesellen sprachen  
gegen die Petition, keiner für dieselbe. Die an-  
wesenden Zimmerpoliere bemühten sich, die Gesellen zu  
einer anderen Meinung zu bringen, allein vergebens. Als  
der Polier Striege zum 3. Mal fragte, ob die Gesellen die  
von ihm vorgeschlagene Petition annehmen wollten, erklärten  
die Gesellen: „Man an nimmermehr!“ und ver-  
ließen bald darauf das Versammlungsthal. Jeder Kommen-  
tar hierzu ist überflüssig.

\* Der zu der Untersuchung der bergmännischen  
Berghälftisse des Saar-Reviers eingesetzte königliche  
Untersuchungsausschuss hat laut der „Saarbr. Ztg.“ seine  
Thätigkeit Ende voriger Woche beendet und das Ergebnis  
seiner Vernehmungen und Gutachten höheren Orts ein-  
gereicht.

\* Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium des Innern  
hat den Magistrat und die Polizeidirektion von Wien an-  
gewiesen, sofortige Maßregeln zu treffen, um dem Umlage  
des Winkelfeldensgeschäftes energisch und nachhaltig zu  
steuern.

\* Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“  
aus Pest, ist der Graf Julius Andrássy mit seiner  
Familie und Professor Barczok dort eingetroffen, und wird  
am Montag eine Konsultation mit dem Wiener Professor  
Dittel abhalten stattfinden.

\* Die „Wiener Abendpost“ hebt anlässlich des Ge-  
burststages des Kaisers die wahrhaft großartigen Hülfs-  
leistungen hervor, welche dem Kaiser in Berlin als  
Anerkennung seiner zahlreichen Verdienste zu Teil  
wurden und jedes patriotische Herz mit Stolz und Freude  
erfüllen.

Der König Milan ist in Wien eingetroffen und  
vom kaiserlichen Standarten empfangen worden.  
Der Geburtstag des Kaisers wurde in der  
ganzen Monarchie in erheblicher Weise begangen. In den  
Kirchen aller Konfessionen fanden Gottesdienste statt, an  
denen die Behörden sowie die Bevölkerung überaus zahl-  
reich theilnahmen, in den Garnisonen wurde die Feier  
durch Tagesspektakel und Kanonendonner eröffnet, alsdenn  
rückten die Truppen zu Feldmärschen aus. Auch wurden  
vielfach öffentliche und private Festlichkeiten, sowie be-  
sondere Wohlthätigkeitsfeste veranstaltet.

\* Frankreich. Wie verlautet, beträgt die Hoff der  
durch die Entlassungen des Prozesses Boulanger kom-  
promittirten Offiziere, deren Entfernung aus dem  
Heere der Kriegsminister anordnet will, etwa 50. — Der  
Minister des Innern hat die Verbreitung und das An-  
sehen von Manifesten seitens der durch den obersten  
Gerichtshof Verurtheilten unterjagt.

\* Ungefähr 13 000 Bürgermeister aus den  
Gemeinden Frankreichs, welche nach Paris gekommen  
waren, um sich an dem von der Stadt Paris veranstalteten  
Bankett zu betheiligen, wurden Sonntag Mittag im Do-  
tel de Ville empfangen und begaben sich dann in corpore  
durch die Rivoli Straße nach dem Ausstellungsgelände. —  
Der Kriegsminister Freynet ging zu einem Schiffsbesuche  
nach Vincennes, an welchem sich auch Schweizer  
Schiffen betheiligten.

\* Großbritannien und Irland. Bei der Beratung  
der Budgetpolitik im Unterhaus betingend den diplomatischen  
Dienst, verlangt Lombard, wie schon kurz gemeldet, Anst-  
halt über die Beziehungen Englands zu Italien und  
zur Tripelallianz und wünscht zu wissen, ob  
Lord Salisbury bei den Unterhaltungen mit dem deutschen  
Kaiser oder dem Grafen Bismarck die Stellung Englands  
zur Tripelallianz klar definiert habe und ob derselbe direkt  
oder indirekt Versicherungen gegeben habe, welche die Mächte  
vermuten lassen könnten, daß sich England im Falle eines  
Krieges der Tripelallianz anschließen dürfte.

Der Unterhausredner bezweifelt nicht, besonders ist  
jüngst bei dem Vorüber einer ähnlichen Frage beobachtet worden,  
daß England sich keine volle Aktionsfreiheit erwerbe habe. Er  
sagte auch jetzt nur wiederholte, was er bereits im Februar  
1888 erklärt habe, daß die Neutralität seinerlei Engagements  
besteht. Anwendung der militärischen oder maritimen Streit-  
kräfte Englands eingegangen ist, ausgenommen diejenigen,  
welche dem Hause bekannt seien. Kein Land habe ein größeres  
Interesse an der Erhaltung des Friedens als England, das Au-

Die fernere Thatsache ist ungenügend, daß die aus-  
gesuchte Mordthatigkeit mit dem Wichtigsten seines Ein-  
flusses gleichen Schritt hielt und mit ihm erlosch. Von  
ihm rief jeder möglich Couthon'sche Entwurf des letzten  
Wortes vom 22. Prairial her, durch welches der  
Convent selbst sich widerstandlos in die Hände seines Ver-  
geltungswürgers ausliefern, sich und zugleich die gesamte Na-  
tion. Er hatte es als Oberpriester bereits am Feste des  
höchsten Wesens mit den Worten angekündigt: „Morgen  
wollen wir die Kaiser und die Tyrannen köpfen.“ Und  
die „Inbuhlung“, d. h. die allgütige Barmherzigkeit in der  
Verfolgung des Kaisers, sollte es treffen. So groß war  
die Erniedrigung des Convents, daß das Gesetz passirte,  
wonach in Gruppen ohne Vertheidigung und Zeugenschaft  
gerichtet wurde und „Gefangnis-Conspiration“ die Todes-  
strafe bildete. Es war ein „Septembritzen“, in anderer  
Form.

Die Marat'sche Volksjustiz war nun verwirklicht,  
und der einzige Augenbold, Kobespierre, seiner eigenen oft  
widerholten Versicherung nach, auch der einzige zum Leben  
berechtigte Mensch, hat er verstoßen. Das Entsetzen darüber  
hob die sonstige Jurist der Conventionsmitglieder völlig an  
und verhalf ihnen zu einem Momente der Thrafsart, in  
welchem sie sich des eigentlichen Trägers des Schreckens-  
systems, dieses höheren Augenboldes, dieses Hahns der  
Doctrin und Prosa, entledigten. Er verließ seinem eigenen  
Gesetze, und nun verlagten ihm alle jene Creaturen, der  
Trennenbolden, der er zum Chef der Nationalgarde ge-  
nannt, voran. Da der Convent ihn ächtete, hatte er die  
Möglichkeit, bis kein Truppen zu erzählen, worauf sie ihm  
hinschickend den Geforlann kündigten. Es entstand ein  
wirres Hin und Her der Sections- oder Commune-Truppen,  
während die des Convents mitten durch marschirten, und  
Kobespierre, der eben ablosch, nichts konnte als reden und  
den Convent morden, glitt nun widerstandslos ohne  
auch nur den Versuch zu einer That, von seinen anständigen  
Essel hinaus in den gigantischen Blutpfuhl, den er selbst  
breitet. (Schluß folgt.)



